

## Küsnachts Vereinskartell

Küsnacht war seit jeher ein sehr vereinsfreudiges Forum. Heute mögen es um die 50 dörfliche Zusammenschlüsse sein, die man als Vereine bezeichnen kann. Wo so viele Vereine mit verschiedener Zielsetzung und verschiedenen Interessen wirken, sind Kollisionen kaum zu vermeiden. Schon in früheren Jahren hat man versucht, solche durch das Gespräch zwischen den Vereinen zu vermeiden. Dieses Gespräch anzuregen und zu leiten war Aufgabe des Gemeindevereins, der ja auch die Wahlen vorzubereiten hatte. Ende der fünfziger Jahre drängte sich indessen eine Lösung auf, die den spezifischen Interessen sowohl der Vereine wie der Parteien zu dienen hatte. So schuf man aus dem einen zwei neue Organe, deren eines, die interparteiliche Konferenz, für die Parteien und damit für die Ortspolitik da sein sollte, deren anderes, das Vereinskartell, den Vereinen kultureller, sportlicher oder geselliger Zielsetzung ein optimales Wirken sichern sollte.

### *Die Gründung des Vereinskartells*

So fanden sich am 11. Januar 1960 die Vertreter von 18 Vereinen zusammen, um das Küsnachter Vereinskartell zu gründen. Dieses sollte nicht eine juristische Person bilden, sondern lediglich eine einfache Gesellschaft im Sinne des Obligationenrechts. In der an diesem Tage genehmigten Vereinbarung hiess es, das Kartell habe die gemeinsamen Interessen aller ihm angeschlossenen Ortsvereine wahrzunehmen. Insbesondere ging es dabei um die Koordinierung der Vereinsanlässe und die Verhinderung von Terminkollisionen, um die gemeinsame Durchführung von Anlässen wie Gemeindefesten oder 1.-August-Feiern, um die gegenseitige ideelle und materielle Unterstützung bei Aufgaben und Projekten, die die Kraft eines einzelnen Vereins übersteigen würden (freilich, wie deutlich festgehalten wurde, ohne finanzielle Haftung), um den Kontakt zwischen Vereinen und Behörden und endlich um die Schlichtung von Differenzen zwischen einzelnen Vereinen. Da das Vereinskartell politisch und konfessionell neutral sein wollte, wurden Vereine mit vorwiegend politischer oder konfessioneller Zielsetzung von allem Anfang an ausgeklammert.

Oberstes Organ des Vereinskartells wurde die Präsidentenkonferenz, die einmal jährlich zusammentritt. Diesem «Parlament der Vereine» steht als «Exekutive» das Büro gegenüber, das aus mindestens drei Leuten besteht.

Falls notwendig kann von den Vereinen ein bescheidener Beitrag erhoben werden, der zur Deckung der in jedem Falle eher kleinen Spesen eingesetzt wird.

An der Gründungsversammlung vom 11. Januar 1960 waren die folgenden Ortsvereine beteiligt:

Arbeiter-Männerchor, Badminton-Club, Bürgerturnverein, Damenturnverein, Frauenverein, Fussball-Club, Harmonie «Eintracht», Jiu-Jitsu und Judo-Club, Leichtathletik-Club, Männerchor Berg, Männerturnverein, Sängerbund, See-Club, Schlittschuh-Club, Schützengesellschaft, Schützenverein, Tennis-Club, Verschönerungsverein.

Diese wählten Dr. Peter Schwager (Vertreter des Schlittschuh-Clubs) zum Präsidenten; ausserdem gehörten dem ersten Büro des Kartells an: Aktuar: Werner Keller (LCK), jetziger Verwalter der Sparkasse; Kassier: Henri Müller (Schützenverein); Beisitzer: Erwin Lattmann (Sängerbund) und Werner Bühler (Männerchor Berg).

Dr. Schwager amtete bis 1974; seither wird das Vereinskartell von Walter Knabenhans (Vertreter sowohl des Schlittschuh-Clubs wie des Sängerbundes) geleitet. Gegenwärtig gehören dem Büro weiter an: Sekretär: Alfred Rothmayr (Bürgerturnverein); Kassier: Kurt Ehrat (Schützengesellschaft); Beisitzer: Willy Hoerner (Harmonie) und Axel Lorentzen (Männerchor Berg).

Das Vereinskartell hat heute recht vielfältige Aufgaben, die im folgenden kurz gestreift seien.

### *Der Terminkalender*

Jeder Verein muss – das schreibt das Recht vor – jährlich eine Generalversammlung durchführen. Dazu kommen in der Regel noch weitere Anlässe, so dass sich bei einigen Dutzend Vereinen gut und gerne 150 Termine ergeben. Da das Vereinsjahr wegen Schulferien und Feiertagen indessen lediglich etwa 45 Wochen hat, ist das Zusammenfallen einzelner Termine fast nicht zu vermeiden. Oft tut das nichts zur Sache, es kann aber eintreffen, dass beim Zusammenfallen etwa zweier Generalversammlungen ernsthafte Interessenkonflikte entstehen können. Hier greift das Vereinskartell ein: Mittels eines Terminkalenders sucht es solche Situationen gar nicht erst entstehen zu lassen. Treten sie aber doch einmal ein, so versucht es die entgegengerichteten Interessen unter einen Hut zu bringen, und erst, wenn sich das als unmöglich erweist, spricht die Präsidentenkonferenz ihr Machtwort. Bisher war letzteres freilich noch nie notwendig, was den Willen zur Zusammenarbeit, der für die Küssnachter Vereine kennzeichnend ist, unterstreicht.

## *Die Bundesfeier*

Eine der vornehmsten Aufgaben des Vereinskartells ist die Gestaltung der örtlichen Bundesfeier. Es hat vom Gemeinderat diesen Auftrag seinerzeit bekommen, muss sie indessen nicht ganz ohne Hilfe der Gemeinde lösen: Für Absperrdienste, für das Abbrennen des grossen Feuerwerks und so weiter stehen Gemeindepolizei, Bauamt, Feuerwehr und Seerettungsdienst zur Verfügung, und die Kosten der Bundesfeier werden von der Gemeindekasse übernommen.

Ein kleiner Rückblick auf frühere Bundesfeiern mag da am Platze sein: Während Jahrzehnten traf man sich am Abend des 1. August im Horn, wo die üblichen Darbietungen zu sehen und zu hören waren: Die Rede des Tagesreferenten wurde von musikalischen Beiträgen der «Harmonie» und irgend eines Chores umrahmt, und die Turner bauten draussen auf dem See auf einem Ledischiff ihre bengalisch beleuchteten Pyramiden auf. Diese schöne Tradition liess sich in dem Moment nicht mehr halten, als sich der allgemeine Wohlstand auch in Küsnacht immer mehr ausbreitete, als die Dorfbewohner am 1. August nicht mehr zu Hause, sondern in den Ferien weilten. Vor allem wirkte sich das auf die an der Feier beteiligten Vereine aus, die immer mehr Mühe hatten, ihre Leute zusammenzubringen. Einige Jahre lang behalf man sich mit Improvisationen, indem beispielsweise nicht mehr ein einzelner Chor sang, sondern die gerade anwesenden Mitglieder verschiedener Chöre. Man verlegte die Feier auch auf den Dorfplatz – mit der benachbarten Kirche als feierliche Stätte für den Schlechtwetterfall –, aber auch das liess sich nicht über Jahrzehnte hinweg halten.

So kam man schliesslich auf die Idee, dem Vereinskartell die Sache zu überlassen. Man einigte sich nach einigem Hin und Her darauf, in Küsnacht nur noch eine Bundesfeier – nicht wie bisher eine für das Tal und eine für den Berg – zu veranstalten und kam dabei auf die landschaftlich reizvolle Stelle des Wehrmännerdenkmals auf der Forch. Hier geht nun die Küsnachter Bundesfeier seit einer Reihe von Jahren in Szene. Dem Büro – vor allem dem Präsidenten – obliegt es, einen geeigneten Referenten zu verpflichten, für die musikalische Umrahmung besorgt zu sein, d.h. mit den Vereinspräsidenten der «Harmonie Eintracht» und des Männerchors Küsnacht-Berg, Fühlung zu nehmen und den ungestörten Ablauf der vaterländischen Manifestation zu sichern, wobei es – wie gesagt – von Polizei und Feuerwehr unterstützt wird.

## *Dorffeste und Chilbi*

Schon im Jahr nach der Gründung hatte das Vereinskartell bei der Organisation eines grossen Anlasses die Feuerprobe zu bestehen. 1961 feierte der Bür-

gerturnverein sein 100jähriges Bestehen, und um dieses Jubiläum herum ergab sich ein grosses Dorffest, das unter dem Motto «Vom Rebbauerndorf zur Vorstadtgemeinde» stand. Es wurde ein voller Erfolg, gleich wie das denkwürdige Dorffest von 1972.

Eine neue Aufgabe stellte sich dem Vereinskartell mit dem Versuch, die Küssnacher Chilbi wieder aufzuwerten. Auch hier lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit: Vor dem Krieg war die Chilbi – sie fand grundsätzlich am ersten Sonntag im August statt – immer eine grosse Sache. Im Horn warteten zahlreiche Schausteller auf Kundschaft, und in den grösseren Lokalen war jeweils Chilbitanz. Auch diese Institution wurde langsam aber sicher ein Opfer der Hochkonjunktur. Am ersten Augustsonntag weilten immer mehr Küssnacher in den Ferien, die Kundschaft blieb demzufolge aus, und damit wurde auch die Zahl der Chilbiattraktionen immer bescheidener. Die fatale Wechselwirkung war nicht zu verkennen: Es hiess, an der Küssnacher Chilbi sei ja ohnehin nichts mehr los, man müsse nach Erlenbach gehen, wo die Kirchweih jeweils einige Wochen später stattfand; und in der Tat: hier, im Nachbardorf, fand man am Chilbisonntag die Küssnacher zuhause.

Wollte man die uralte Küssnacher Kirchweih nicht einfach in sich zusammenfallen lassen, musste nach einer neuen Form gesucht werden. Man fand diese, indem man einerseits den Chilbitermin aus den Sommer-Schulferien herausnahm, indem man andererseits den Chilbibetrieb ins Dorfzentrum verlegte. Die neue Lösung wurde nun zweimal durchexerziert, und man kann sagen, dass sie sich bewährt hat. Ein Detail des neuen Programms ist die Festhütte, die auf dem Platz zwischen der grossen Gemeindescheune sowie den Liegenschaften Trümpler und Süssstrunk an der Oberen Dorfstrasse aufgestellt wird. Hier sollten sich die Küssnacher wieder zu gemütlichem Trunk und Tanz treffen können. Die Gemeinde, die an sich für die Chilbi zuständig ist, wollte allerdings nicht als Festwirt fungieren, und so bekam das Vereinskartell den ehrenden Auftrag, Jahr für Jahr einen Verein zu bestimmen, der sich dieser Aufgabe annehmen würde. Im ersten Jahr tat das die Altersriege des Bürgerturnvereins, im zweiten der Schlittschuh-Club. Das Interesse der Vereine an der Übernahme dieser Festwirtschaft ist gross, kann doch damit ein schöner Batzen in die Vereinskasse erwirtschaftet werden. Indessen hat der mit der Festwirtschaft betraute Verein auch einen grossen Einsatz zu leisten: Er muss die von der Gemeinde als Rohmaterial zur Verfügung gestellte Festhütte selber aufstellen und einrichten, er muss eine Tanzkapelle engagieren, vor allem aber muss er für eine angemessene Bewirtung in der Festhütte sorgen; letzteres verlangt im Turnus den Einsatz von 80 bis 100 Leuten. Bei der üblichen Grösse unserer Vereine bedeutet das, dass derjenige, der die Festwirtschaft übernommen hat, praktisch seine ganzen Mitglieder zu eher ungewohnter Arbeit aufbieten muss, dass er, wenn er nicht über genügend Leute verfügt, sich mit

einem anderen Verein zusammenschliessen muss, mit dem er allerdings auch den schönen Gewinn zu teilen hat.

Was da im Stadium des Vorbereitens alles geleistet werden muss, ahnt der Besucher der Festhütte kaum: Es müssen mit den Metzgern Verhandlungen geführt werden wegen der Lieferung der obligatorischen Chilbiwürste, es muss Wein eingekauft werden, vor allem aber muss kalkuliert werden, und zwar so, dass einerseits der Gast in den Genuss «christlicher» Preise kommt, dass andererseits die Vereinskasse den erhofften Zustupf bekommt. Die Interessen des Gastes und diejenigen der Vereinskasse einander anzugleichen, ist natürlich nur – das sei nicht verschwiegen – dank der grosszügigen Haltung der Gemeinde möglich: Da sie einen wesentlichen Teil der Installationskosten übernimmt, kann der wirtende Verein ganz anders rechnen, als wenn er alle Rohkosten auf die Preise überwälzen müsste.

### *Altpapiersammlung*

Eine weitere Aufgabe ist dem Vereinskartell mit der Organisation der Altpapiersammlung zugefallen. Dieser stand der Gedanke zu Gevatter, dass sich die Gemeinde – beziehungsweise der mit der Abfuhr betraute Unternehmer – personell entlasten kann, wenn wenigstens das Altpapier von den Vereinen eingesammelt wird, dass andererseits sich die Vereine mit dieser Fronarbeit erhebliche Beträge verdienen können. Mit anderen Worten: Das Geld, das die Gemeinde spart, stellt sie den Vereinen zur Verfügung, indem sie ihnen einen angemessenen Kilopreis für das eingesammelte Papier garantiert. Liegt der Handelspreis unter diesem Kilopreis, so legt die Gemeinde drauf, liegt er darüber, so macht sie kein Geschäft, sondern legt die Differenz in einen Fonds, der seinerseits den Vereinen wieder zur Verfügung steht.

Das Einsammeln des Altpapiers geschieht alle zwei Monate, wobei jeweils 50 bis 70 Tonnen zusammenkommen. Zeichnete früher immer ein Verein verantwortlich für eine Aktion, so geschieht das Sammeln neuerdings unter gemeinsamem Nenner: Zwar wird die Sammlung auch heute noch von einem oder von zwei Vereinen vorgenommen, doch werden diese bei der Ankündigung nicht mehr namentlich erwähnt. Der Gewinn wird dann zu einem bestimmten Zeitpunkt auf die Vereine verteilt. Es muss wohl nicht speziell betont werden, dass auch diese Aktionen von den Vereinen einen grossen Einsatz verlangen: Mit etlichen Autos muss das gesamte Gemeindegebiet abgefahren werden, und das Aufladen der oft schweren Zeitungsbündel setzt auch körperlich von den beteiligten Vereinsmitgliedern allerhand voraus.

### *Empfang bei «Eidgenössischen»*

Eine schöne Aufgabe ist es ferner dem Vereinskartell, den Empfang für Vereine, die an einem eidgenössischen Fest teilgenommen haben, zu organisieren. Die Turner, die Schützen, die Musiker und die Sänger pflegen alle paar Jahre einmal an einem solchen Grossanlass teilzunehmen, und wenn sie dann – meist mit kranzgeschmückter Fahne – ins Dorf zurückkehren, so erwarten sie zu Recht, von den anderen Vereinen empfangen zu werden. Damit die Fahndelegationen oder sogar ganze Vereine zum rechten Zeitpunkt sich am Bahnhof, am Schiffsteg oder auf dem Dorfplatz einfinden, lässt das Vereinskartell allen eine freundliche Einladung zugehen, und es wird dieser auch immer gerne gefolgt. Auch bei diesen Gelegenheiten zeigt sich die Gemeinde als generöser Partner der Vereine: Nicht nur lässt sich der Gemeinderat jeweils vertreten, er stiftet auch den Ehrenwein für den heimkehrenden Verein und einen ausgiebigen Trunk für die Festgemeinde, die anschliessend den Erfolg am «Eidgenössischen» beklatscht. Es sind solche Empfänge die Anlässe, an denen immer wieder schöne Bande der Freundschaft zwischen Vereinen mit durchaus verschiedenartiger Zielsetzung geknüpft werden.

### *Die Saalfrage*

Eine grosse Sorge der Küssnachter Vereine und damit vor allem des Vereinskartells ist die Saalfrage. Früher hatte Küssnacht einen grossen Saal, denjenigen im «Sonnen»-Anbau nämlich. Auch hier spielte die Hochkonjunktur ihre sattem bekannte fatale Rolle: Sie liess das Interesse an Vereinskränzchen, an Chilbitanz und dergleichen absinken, und damit war der «Sonnen»-Saal für den «Sonnen»-Wirt auch nurmehr ein Verlustgeschäft. Der Trost ist klein, dass das landauf-landab nicht anders ist; das Fazit bleibt, dass Küssnacht heute keinen grossen Saal besitzt, im Gegensatz etwa zu Erlenbach, wo den Vereinen der «Erlibacherhof» zur Verfügung steht. Die Schaffung eines angemessenen grossen Saales stand denn auch lange Jahre ganz oben auf der Liste. Verwirklichen liess sich indessen kein Projekt, weil sich einfach nicht der Standort finden liess, der allen oder mindestens den meisten Bedürfnissen entsprechen würde. Zwar gibt es Ausweichmöglichkeiten: Die reformierte Kirchgemeinde hat einen schönen Saal, der indessen – auch wenn ihn die Kirchgemeinde zur Verfügung stellen würde – wegen des Alkoholverbotes den Vereinen kaum für einen gesellschaftlichen Anlass dienen würde. Als sehr praktikabel hat sich die Mehrzweckhalle im Limberg erwiesen, doch ist sie für die Vereine aus dem Tal nicht nur zu wenig geräumig, sondern auch zu weit abgelegen und gehört überdies der Schulgemeinde.

Das Vereinskartell hat sich jahrelang intensiv mit der Saalfrage befasst. Es wurden Säle anderer Gemeinden besichtigt, Architekten arbeiteten Vorprojekte aus, man hatte unzählige Besprechungen mit Behörden, Vereinen und Privaten – kurz, man unternahm alles, um die leidige Frage einem guten Ende entgegenzuführen, doch bis heute blieb alles Bemühen umsonst: Küssnacht hat keinen Saal, der auch nur ein halbes Tausend Leute fassen würde, und dabei wird es wohl auch längere Zeit noch bleiben.

Mehr Erfolg hatte das Kartell bei seinem Bemühen, die Vereine einem weiteren Publikum bekanntzumachen. Die in Zusammenarbeit mit der Gemeinde erstellten Anschlagkasten und -bretter werden rege benützt und erfreuen sich auch der entsprechenden Aufmerksamkeit seitens der Passanten.

### *38 Vereine im Vereinskartell*

Bei der Gründung im Jahre 1960 waren – wie gesagt – 18 Küssnächter Vereine beteiligt. Heute weist das Vereinskartell nicht weniger als 38 Mitglieder auf, zu denen theoretisch noch acht Vereine stossen könnten, die weder politisch noch konfessionell festgelegt sind. Diese Zahlen müssen natürlich nicht definitiv sein, entsteht doch immer etwa wieder ein neuer Verein, wogegen es kaum je eintritt, dass ein Verein einfach eingeht. Auch wenn verschiedene Küssnächter Vereine in den letzten Jahrzehnten mit Mitgliederschwund zu kämpfen hatten, so haben sie sich doch erstaunlich sicher durch die vereinsungünstigen Hochkonjunkturjahre hindurchgefunden.

Die dem Vereinskartell angehörenden Vereine seien im folgenden genannt, wobei auch die Kontaktadressen via Präsident nicht vergessen seien:

Verein	Präsident
Arbeiter-Männerchor	K. Bregy, Seestrasse 191, Küssnacht
Automobil-Club	W. Künzler, Allmendstrasse 8, Küssnacht
Badminton-Club	J. Nyffenegger, Wiesenstrasse 20, Küssnacht
Basketball-Club	E. Weinmann, Traubenweg 31, Küssnacht
Bürgerturnverein	A. Wettstein, Zürichstrasse 150, Küssnacht
Damenturnverein	A. Tobler, Eichelackerweg 12, Küssnacht
Eislauf-Club	Dr. E. Pfiffner, Im Walder 19, Zollikon
Feldschützenverein Forsch	H. Weber, Wiesenstrasse 32, Küssnacht
Frauenturnverein	H. Wegmann, Tollwiesstrasse 22, Küssnacht
Gemeinnütziger Frauenverein	A. Peyer, Schübelstrasse 10, Küssnacht
Fussball-Club	H. Peyer, Am Bach 2, Küssnacht
Helvetas	E. Jegge, Eigenheimstrasse 19, Küssnacht
Jiu-Jitsu- und Judo-Club	H. von Arx, General-Wille-Strasse 227, Meilen
Jugend- und Freizeitzentrum	J. Elmer, Obere Heselbachstrasse 28, Küssnacht

Verein	Präsident
Kleinkalibersektion	U. Baumann, Seestrasse 149, Küsnacht
Knabenmusik	K. Wydler, Alte Dorfstrasse 38, Herrliberg
Leichtathletik-Club	R. Wyss, Säntisstrasse 25, Wallisellen
Männerchor Berg	A. Frauenfelder, Neuhaus, Forch
Männerturnverein Küsnacht	W. Gamper, Wiesenstrasse 32, Küsnacht
Männerturnverein Forch	W. Mathys, Chalberweid, Forch
Harmonie «Eintracht»	W. Hoerner, Untere Wiltisgasse 9, Küsnacht
Philatelistenverein	H. Schwärzler, Oberwachtstrasse 2, Küsnacht
Samariter-Verein	W. Blum, Schiedhaldenstrasse 26, Küsnacht
Sängerbund	Dr. H. Schnider, Felseneggstrasse 8, Küsnacht
Schach-Club	H. R. Meier, Zürichstrasse 145, Küsnacht
Schlittschuh-Club	E. Rohrbach, Dorfstrasse 30, Zumikon
Schützengesellschaft	R. Ernst, Hörnlistrasse 54, Pfäffikon ZH
Schützenverein	J. Angst, Langwattstrasse 17, Zollikerberg
Schweizerische Lebens- rettungs-Gesellschaft, Sektion Küsnacht	R. Ehrat, Untere Heslibachstrasse 82, Küsnacht
Schwimmverein	Dr. E. Stahel, Kaspar-Fennerstrasse 7, Küsnacht
See-Club	H. Schmid, Burgstrasse 7, Uster
Tennis-Club	F. Haeblerli, Thomas Scherrerstrasse 2, Küsnacht
Tennis-Club Itschnach	P. Bäschlin, Forchstrasse 186, Herrliberg
Turnverein Forch	A. Wettstein, Wieserholz 56, Forch
Velo-Club SRB	H. U. Zorn, Goldbacherstrasse 12, Küsnacht
Verein für Gartenfreunde	N. Hersche, Kusenstrasse 17, Küsnacht
Verschönerungsverein	Dr. R. Brunner, Seestrasse 162, Küsnacht
Wulponia	W. Hirt, Felseneggstrasse 19, Küsnacht

Man sieht, das Küsnachter Vereinsleben ist ebenso intensiv wie vielfältig. Den Dorfvereinen zu dienen ist die vornehmste Aufgabe des Vereinskartells. Damit stellt es sich aber auch in den Dienst des Dorfganzen: Wenn ein Dorf keine tragkräftigen Vereine mehr besitzt, dann ist es nurmehr eine Frage der Zeit, bis das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung nicht mehr besteht und das Dorf zwar politisch noch sein Eigenleben führen kann, von einer Dorfgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes aber keine Rede mehr sein kann.

Walter Knabenhans